Inequality by Demographic Factors – Findings from Individual-Level Cantonal Tax Data

Presentation for the International Conference at the University of Neuchâtel (23-25 October 2014)

Rudolf Farys und Oliver Hümbelin

**Daten**

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| Kanton | Jahre | Ökonomische Ressourcen | Demografische Merkmale | Panel-struktur |
| Zürich - lang | 1991,1995,1999,2003,2004, 2007 | Steuerbares Einkommen und Vermögen | Geschlecht, Alter (bei Verheirateten nur für Haupt-steuerpflichtigen), Anzahl Kinder, Zivilstand, Gemeinde-nummer | nope |
| Zürich - kurz | 2004 und 2007 | detailliert | Geschlecht, Wohnort (Proxy für Ausländer?), Alter, Anzahl Kinder/unter-stützte Personen, Konfession, Beruf, Zivilstand | nope |
| Jura | 2006, 2008, 2010, 2012 | detailliert | Geschlecht, Alter, Konfession, Zivilstand, Anzahl Kinder/unter-stützte Personen, Gemeinde-nummer | jep |
| Basel-Stadt - lang | 1991 bis 2011 (jährlich) | Steuerbares Einkommen und Vermögen | Alterskategorien, Geschlecht[[1]](#footnote-1), (bei Verheirateten nur für Haupt-steuerpflichtigen), Anzahl Kinder, Zivilstand, Gemeinde-nummer | nope |
| Basel-Stadt - kurz | 2005 bis 2011 (jährlich) | detailliert | Alterskategorien, Geschlecht[[2]](#footnote-2), (bei Verheirateten nur für Haupt-steuerpflichtigen), Anzahl Kinder, Zivilstand, Gemeinde-nummer | nope |
| Aargau |  | detailliert |  | nope |
| Obwalden | 2001 bis 2013 | detailliert |  | Jep |

**Theoretische Bezüge**

*Demographischer Wandel*Heidenreich (2000:5) schlägt ein Modell der Beschäftigungsordnung vor, welches das Zusammenwirken von Generations- und Geschlechterordnungen, Wirschafts- und Produktionsordnugnen sowie arbeits- und sozialpolitischen Institutionen analysiert. Er vertritt die These, dass sich in Europa nach Auflösung einer Beschäftigungsordnung, die durch industrielle Massenproduktion, Normalarbeitsverhältnis und eine männlich dominierte Versorgerehe geprägt war, verschiedene Beschäftigungsordnungen bzw. Sozialordnungen etabliert haben:

Eine *Hochbeschäftigungsordnung*, die sich durch weitgehende Inklusion aller Teile der erwerbsfähigen Bevölkerung auszeichnet, und eine *Hochproduktivitätsordnung*, die spezifische Gruppen von Arbeitskräften (Frauen, Jugendliche, ältere Beschäftigte) nur selektiv einbezieht und vorwiegend dem Modell des männlich relativ gut qualifizierten Normalarbeiters folgt (vgl. auch Weischer 2011:203). -> daraus lässt sich ein analytischer Rahmen ableiten, die wir für within und between Gruppenanalysen anschauen könnten (bilden von 4 Gruppen> Jugendliche, Normalerwerbspersonen (Mann und Frau) und ältere Arbeitnehmer

Weischer (2011) regt dazu an, die Erwerbsstrategien von Haushalten und Individuen ebenso zu berücksichtigen. Allenfalls liesse sich oben skizzierte Gruppeneinteilung dahingehend erweitern indem die Analyse in zwei Schritten gemacht wird> Zuerst Perspektive Individuen/Einbindung in den Arbeitsmarkt (oben) und dann die Perspektive als Steuereinheiten/verfügbares Einkommen oder man bleibt durchgehend bei den Individuen, wobei im zweiten Schritt der verheirateten Person (meist Frauen), die Hälfte des Haushaltseinkommens zugeschlagen wird.

Das in Boomzeiten praktizierbare Ein-Ernährer-Modell gerät unter sich verändernden Rahmenbedingungen (Ende Prosperitätsphase, steigende Erwerbsbeteiligung) unter Druck. Armut und soziale Ungleichheit werden aus dieser Perspektive weniger als Zustand, sondern als ein Prozess begriffen, als eine Folge von Handlungen und Entscheidungen (Weisscher 2011:205).

Auch Weischer (2011:223) thematisiert die demografische Alterung, deren Folgen für die Sozialversicherungssysteme und die ökonomische Entwicklung im Allgemeinen dramatisiert wird.

Geht man von Haushalten als zentrale Einheiten der Wohlstandsanalyse aus, lassen sich verschiedene Makrotrends identifizieren, die sich auf die Zusammensetzung dieser Haushalte auswirken. (1) Zunahme der Scheidungsraten und damit die Abnehmende „Lebensdauer“ von Haushalten (2) Rückläufige Zahl der Kinder. Diese beiden Phänomene bewirkten, dass die Haushaltsgrösse im 20.Jahrhundert radikal zurückgegangen ist. Diesen Überlegungen folgend liessen sich auch Gruppen bilden (Single ohne/mit Kinder, Verheiratete ohne/mit Kinder).

Zu Haushaltsstruktur und sozialer Lage (Weischer 2011:232)). Er identifiziert grundsätzlich keine gerichteten Zusammenhangsmuster. Einzig bei einer Zunahme von Alleinerziehenden ist mit einer Zunahme der Ungleichheit zu rechnen, weil in solchen Konstellationen Erziehungs- und Haushaltspflichten mit den Möglichkeiten einer Erwerbsarbeit nachzugehen kollidieren.

Einkommensverteilung innerhalb von Steuereinheiten > wer bringt mehr rein?

Eine weiterer Makrotrend> Zunahme der Erwerbsquote der Frauen.

*Literatur:*

Weischer (2011): Demographischer Wandel (S.221.232) in Sozialstrukturanalyse. Grundlagen und Modelle.

*Status auf dem Arbeitsmarkt*Ein zentraler Faktor von Einkommensungleichheit sind Lohnunterschiede. Gesamtgesellschaftliche betrachtet beginnt Einkommensungleichheit jedoch bereits beim Arbeitsmarktstatus. So lässt sich einerseits unterscheiden, ob sich jemand überhaupt im Erwerbsalter befinde oder nicht. Innerhalb der Bevölkerung lassen sich wiederum aktive und inaktive Arbeiter und Arbeiterinnen unterscheiden. Diese Dimensionen können wir anhand der Steuerdaten abbilden. Die Überlegungen könnten auf Erwerbsmodelle erweitert werden (Angestellte vs Selbständig, 1 vs 2 Verdienende pro Steuereinheit, Rolle des Nebenerwerbs). Das wäre aber nicht unbedingt Demografie, sondern eher Arbeitsmarktstatus

*Literatur:*Chen, Förster und Llena-Nozal (2011): Inequality between the Employed and the Non-employed in Divided we stand. OECD

Various Authors (2013): Employment: Women’s Work, Inequality, and the Economic Status of Families in Income Inequality. Economic Disparities and the Middle Class in Affluent Countries. (Hrsg. Gornick and Jäntti)

*Generationengerechtigkeit*Der demografischen Entwicklung zu Folge wird in der Schweiz der Altersquotient stetig zunehmen. Dadurch entsteht ein Ungleichgewicht: Immer mehr Pensionierte müssen von immer weniger Erwerbstätigen unterstützt werden. Dies könnte Folgen auf die Finanzierung der Sozialwerke haben und damit indirekt auch auf die intergenerationale Solidarität.

*Thesen*- Ungleichheit zwischen den Generationen ist grösser als die Ungleichheit innerhalb von Generationen  
- Ungleichheit zwischen den Alterskategorien ist geringer als Ungleichheit innerhalb einer Alterskategorie. - Ungleichheit nimmt im Verlauf des Lebenszyklus zu.

*Literatur:*  
Budowski, M., & Nollert, M. (2010). Generationengerechtigkeit: Ungleichheitsanalytische Lücken der Generationenkonflikt-These. In M. Budowski & M. Nollert (Eds.), Soziale Ungleichheiten (pp. 214–237). Zürich: Seismo.

*Haushalte mit und ohne Kinder*

Man könnte die beiden Haushaltskonstellationen vergleichen.

Weischer (2011:217) zu Kosten und Nutzen von Kindern.

Schellenbauer (2013): In einer Welt, in der die Löhne lediglich vom Alter des Erwerbstätigen abhängen und ansonsten völlig gleich verteilt sind, ergibt sich in einem Jahresquerschnitt aufgrund der Altersunterschiede innerhalb der Gesellschaft eine substantielle Ungleicherverteilung.

Alle individuellen Löhne – und damit in erster Näherung auch die Einkommen – durchlaufen während der Erwerbszeit eine gleich gerichtete (aber nicht gleiche) Entwicklung: Während man in jungen Jahren mittels Bildung investiert und eher wenig verdient, steigt der Lohn mit der Zeit an. Die Verdienstspitze wird in der Regel im Alter von 50 Jahren erreicht, danach sinkt der Lohn meist wieder. Die Verteilung der aktuellen Löhne zum Zeitpunkt X vergleicht also Menschen an ganz unterschiedlichen Punkten in ihrem Lebenszyklus. Dass die Lebenseinkommen gleichmässiger verteilt sind, erkennt man leicht an folgendem Gedankenexperiment: Man stelle sich vor, die Lohnprofile – und damit die Lebenseinkommen – aller Menschen seien völlig identisch. Sogar in dieser Welt vollkommener Gleichverteilung würde man auf Basis der Periodeneinkommen eine substanzielle Ungleichheit feststellen. Deren Ausmass hängt vom Verlauf des Einkommensprofils und von der Alterszusammensetzung der Gesellschaft ab. Konkret bedeutet dies, dass die Verteilung auch von der Alterung der Gesellschaft beeinflusst wird. Diese Tatsache wird in Debatten meist unter den Teppich gekehrt.

(Quelle: <http://www.avenir-suisse.ch/31570/einkommen-wer-hat-dem-wird-nicht-immer-gegeben/>

Bevölkerungsentwicklung in den Kantonen nach Altersklassen:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/03/blank/key_kant/01.html>

Das finde ich eine spannende Ausgangslage, da ein bisschen rumzufantasieren.

Dekomponierbares Mass nehmen und schauen, wie sich das aufdröseln lässt

Outline

Demographics matter

-

Generationenfrage als Aufhänger.

- ist between inequality grösser als withing inequality?

- We test this looking at four/five cantones with different/or similiar change patterns concerning agestructur/inequality change.

- Demographische Alterung der Gesellschaft und Finanzierbarkeit der Sozialwerke

Verortung:

- Scatterplot Altersquotient vs inequality change

- Inequality change decomposed by demographic change

- allenfalls als Ausblick> Where are we in 20 years? Wäre witzig, wenn wir das mit Theil-Index machen könnten.

Method:

- Theil-Index to assess between and within inequality  
- Counterfactual decomposition.

1. Fehlt bei der aktuellen Lieferung, sollten wir aber bekommen [↑](#footnote-ref-1)
2. Fehlt bei der aktuellen Lieferung, sollten wir aber bekommen [↑](#footnote-ref-2)